Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

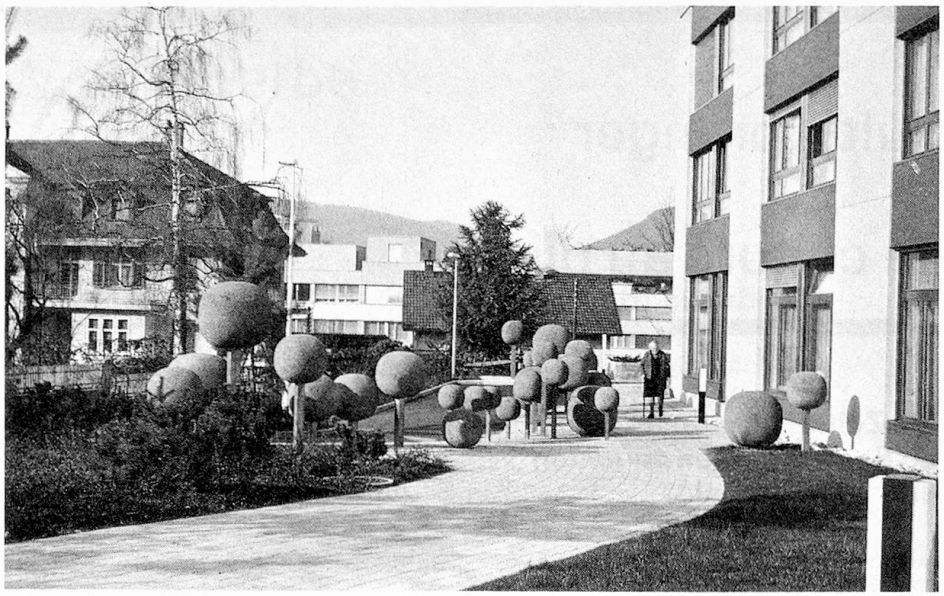
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nötig empfunden wird, wenn sie verweigert wird, dann kann das erstens am Objekt selbst liegen, oder zweitens am Publikum. Drittens aber könnte es an der Verbindung zwischen Subjekt und Objekt fehlen, am Integrationsprozess. Welcher Warenproduzent wirft ein Produkt auf den Markt, ohne eine Gebrauchsanleitung mitzugeben? Einzig und allein der Künstler wagt dies.
Die Vermittler für solche «Gebrauchsanleitungen» und Verständnishilfen müssten die Massenmedien sein. Vermittelnde Wirkung kommt aber nur selten zustande. Der Informationspflicht gehorchend berichten die Zeitungen über Kunst. Mit einem polemischen Ausfall gewinnt man aber mehr Lesergunst als mit dem Versuch, für so etwas Unpopuläres wie Kunst eine Lanze zu brechen. Wen überrascht's, wenn die Kunst durch unsere Gesellschaft nomadisiert, kaum Fuss fassen kann? Solange die Öffentlichkeit in Sachen Kunst durch die Medien halbherzig oder gar kontraproduktiv angesprochen wird, muss es so bleiben.

Peter Killer



Paul Agustoni: Steingarten

Leserbriefe

Zum Artikel: «Ich frage mich wirklich, wie wir hier noch mitmachen können». (Nr. 2/77)

Dieser Artikel hat mich stutzig gemacht. Geht da nicht zu viel aneinander vorbei? Ist es nicht kunstfremd, was da geschieht, so ein Massenbetrieb. Der Künstler ist doch ein Einzelgänger, nicht eine Produktionsmaschine. Die Universitäten bringen jedes Jahr Kunsthistoriker auf den Markt. Da müssten sich doch einige feinfühlige Kenner der jetzt lebenden Bildner finden lassen. Wenn diese Kunsthistoriker den Auftrag hätten, einmal bei einigen Künstlern vorzusprechen, um neuere Werke anzuschauen und diese dann im Zusammenhang mit dem Projekt erörtern, sollte doch zuletzt etwas Gültiges herauskommen. Der Künstler soll sich's überlegen können, sich hineindenken, Skizzen machen, die dann besprochen, kritisiert oder ausgezeichnet werden; man käme gewiss viel weiter auf der einfach menschlichen Ebene als mit dem kunstfremden Denkmaschinenmaterial für Wettbewerbe, das den oft scheuen, sensiblen Menschen vorgeworfen wird. (Ich spreche da nicht von diesem speziellen Wettbewerb, kenne das Material nicht, habe aber genug so übliche «blue-prints» gesehen).
Wenn ich die gewiss wohlproportionierten Rechtecke und Quadrate der heute üblichen Zweckbauten sehe, überkommt mich einfach die Lust, da etwas aufzulockern. Zum Beispiel allerhand grosse Viecher durch die Vorplätze und an den Fassaden und auf den Dächern tanzen, klettern, hocken zu lassen. Die Architekten würden schön brüllen – drum lass ich's bleiben.

R., Paris